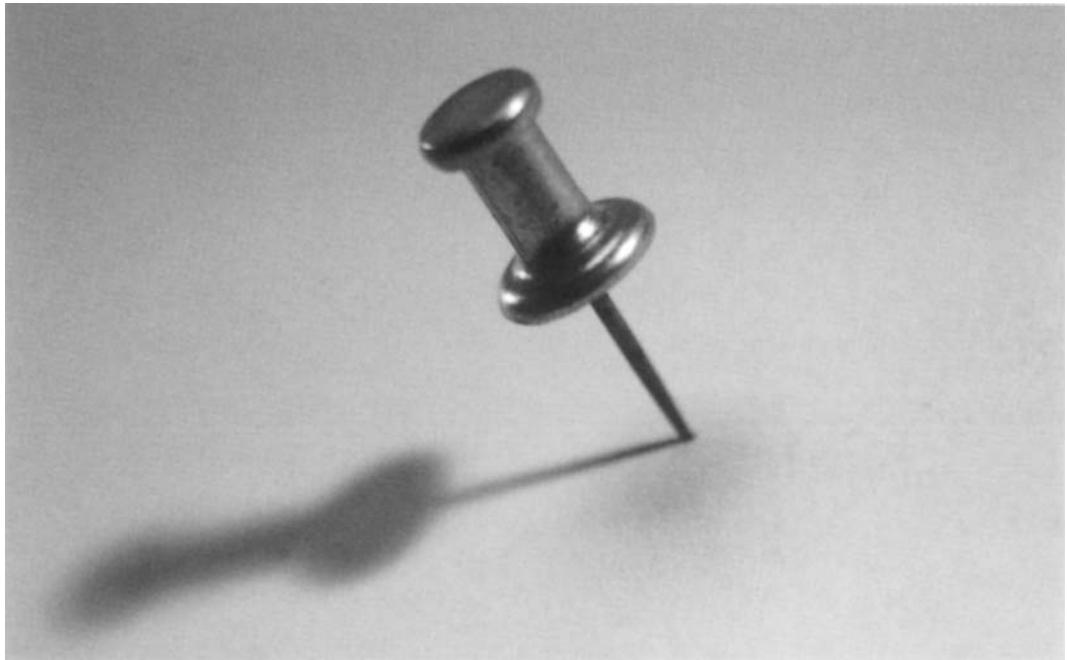


Lernbereich 1:

Aufgaben und Konzepte in der Altenpflege



Lernfeld 1.1:

Theoretische Grundlagen in das altenpflegerische Handeln einbeziehen

Einleitende Fallbeispiele

Fall A

Der Altenpflegeschüler Ralf unterhält sich mit der Bewohnerin Frau Berger über ihre Lebensgeschichte. Frau Berger ist erst vor zwei Jahren in das Senioren- und Pflegezentrum umgezogen. Bereitwillig erzählt sie dem Altenpflegeschüler sehr viel von ihren Erfahrungen und Erlebnissen: „Wer alt ist, ist nicht unbedingt auch vergesslich und krank“, sagt sie. Das Alter sage relativ wenig über den Zustand einer Person aus. Kurze Zeit später spricht sie vom „biologischen Schicksal“. Ralfs Vermutung nach, meint sie damit offensichtlich ihre persönliche Situation, dass sie mit 95 Jahren immer noch recht mobil ist, aber ihre Sehkraft immer stärker nachlässt. Frau Berger ist fast erblindet. Trotzdem hat sie großen Lebensmut und freut sich sehr über ihren „wohlverdienten Altersruhesitz“, wie sie selbst ihren Platz im Senioren- und Pflegezentrum bezeichnet. Sie hätte in ihrem Leben schon so viele Wohnungen gehabt, aber keine sei so bequem gewesen wie ihr derzeitiger Wohnsitz hier. Dann trägt sie ihren Lieblingsspruch vor, den Ralf fast täglich von ihr hört: „Wer sich für nichts mehr interessiert, der verliert.“ Ralf wundert sich über die Leichtigkeit, wie Frau Berger mit ihrem Alter umgeht, weil die Mehrheit der Gesellschaft hinsichtlich des Altersbildes oft viel negativer eingestellt ist.

Fall B

Im Rahmen seiner Praxisaufgabe soll der Altenpfleger Ralf ein Pflegeproblem in Fachbüchern, Fachzeitschriften und im Internet recherchieren. Dabei soll er induktiv vorgehen, das heißt er soll vom Einzelnen auf das Allgemeine schließen. Da das Problem zuerst erkannt und benannt werden muss, beschäftigt Ralf sich zunächst mit der Auswahl des Forschungsproblems. Die Praxisaufgabe verlangt, dass er theoriegeleitetes Arbeiten transparent macht und mit den in der Literaturrecherche gesammelten Informationen arbeitet. Dazu beschreibt Ralf zunächst ein zu erwartendes Ergebnis und stellt die folgende Hypothese auf: „Blindenschrift ist auch im Alter (also auch noch von der 95-jährigen Frau Berger) noch erlernbar.“ Insbesondere das Internet bot Ralf eine Flut von Daten zum Thema, die er nun erst analysieren und auswerten muss. Anschließend will er die Ergebnisse in seinen Praxisbericht aufnehmen und sie den Mitschülern in einem Vortrag vorstellen. Die Umsetzung seiner Ermittlungen will er mit seiner Praxisanleiterin besprechen, die gleichzeitig die Pflegebezugsperson von Frau Berger ist.

Fall C

Ralf bekommt von seiner Praxisanleiterin den Auftrag, sich heute im Gesundheitsforum der Stadt einen Themenabend über Hilfsmittel für Sehbehinderte anzuhören. Veranstalter ist der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV e. V.), der die Lebenssituation der Augenpatienten sowie der blinden und sehbehinderten Menschen in Deutschland nachhaltig verbessern möchte. Ralf freut sich über das treffende Thema und sagt seine Teilnahme direkt zu. Als er am Abend seiner Frau von dem Termin erzählt, fällt ihm ein, dass er ihr versprochen hatte, heute das bereits zweimal verschobene gemeinsame Abendessen zum fünften Hochzeitstag nachzuholen. Er entscheidet sich gefühlsmäßig für das Abendessen, verzichtet auf den Themenabend und spürt seine Verantwortung dafür. Gerade weil er in der nächsten Woche seinen Vortrag im Altenpflegekurs hat, fühlt er sich verpflichtet, sich selbst und anderen gegenüber treu zu bleiben. Seine Frau schätzt diese Loyalität und schlägt ihm vor, den Organisatoren des Themenabends seine E-Mail-Adresse mit der Bitte um Zusendung der Veranstaltungsunterlagen auszuhändigen.

Fall D

Ralf hat seine Praxisaufgabe mit Erfolg in der Altenpflegeschule vorgetragen. Seine Mitschüler diskutieren anschließend darüber, ob Ralf nicht doch persönlich an dem Themenabend „Hilfsmittel für Sehbehinderte“ hätte teilnehmen sollen. Die Pflegelehrerin weist diesbezüglich auf ein Plakat hin, das dem Altenpflegekurs bereits vor einigen Wochen vom Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) zugestellt wurde. Auf dem Plakat sind die grundlegenden Verantwortungsbereiche der Pflege definiert. Es benennt die ethischen Prinzipien aus dem Ethikkode für Pflegefachkräfte der ICN (International Council of Nursing, dem Weltbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger): „Gesundheit zu fördern“, „Krankheit zu vermeiden“, „Gesundheit wieder herzustellen“ und „Leiden zu lindern“. Der gesamte Kurs hatte diesen Ethikkodex symbolisch unterzeichnet. Er beschreibt außerdem auch die Verantwortung der Pflegenden, ihr Pflegefachwissen zu aktualisieren. Der Altenpflegekurs ist daraufhin einhellig der Ansicht, dass sich Ralf mit seiner Verantwortung sehr pflichtbewusst an diesen Berufskodex gehalten hat.

Fragen 1–63**1**

Was beschreibt der Begriff „Altern“?	
A: einen Zustand	B: eine Entwicklung
C: eine Lebensphase	D: ein Bedürfnis

2

Wie kann der Begriff „Alter“ am besten definiert werden?	
A: Alter ist ein Zustand.	B: Alter ist nur ein Verfall.
C: Alter ist keine Lebensphase.	D: Alter ist kein Verfall.

3

Welches Alter sagt relativ wenig über den Zustand der Person aus?	
A: das soziale Alter	B: das biologische Alter
C: das psychische Alter	D: das kalendarische Alter

4

Welche Einflussfaktoren bestimmen das „biologische Schicksal“?	
--	--

Welche Einflussfaktoren bestimmen das „biologische Schicksal“?	
A: Herkunft, Beruf	B: Mobilität, Zeitgeschichte

5

Welche Einflussfaktoren bestimmen das „soziale Schicksal“?	
--	--

Welche Einflussfaktoren bestimmen das „soziale Schicksal“?	
A: Krankheitszeichen	B: Gesundheit, Mobilität

6

Körperliches, seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden ist ... (nach der WHO*)?	
--	--

Körperliches, seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden ist ... (nach der WHO*)?	
A: das Alter	B: die Kindheit

* Weltgesundheitsorganisation

7

Hippokrates wollte, dass nicht nur die Krankheit, sondern ... behandelt wird?	
---	--

Hippokrates wollte, dass nicht nur die Krankheit, sondern ... behandelt wird?	
A: das ganze Körperteil	B: die ganze Familie

8

Körper, Geist, Seele und das soziale Umfeld kennzeichnen die ...?	
---	--

Körper, Geist, Seele und das soziale Umfeld kennzeichnen die ...?	
A: direkte Pflege	B: spezielle Pflege

9

Vorbeugende Maßnahmen, um Komplikationen zu vermeiden, heißen ...?	
--	--

Vorbeugende Maßnahmen, um Komplikationen zu vermeiden, heißen ...?	
A: Diagnosen	B: Prophylaxen

10

Welche Pflegestufe (nach dem Pflegeversicherungsgesetz) existiert nicht ?			
A: Schwerpflegebedürftigkeit	B: Leichtpflegebedürftigkeit	C: erhebliche Pflegebedürftigkeit	D: Schwerstpflegebedürftigkeit

11

Die Feststellung der Pflegebedürftigkeit orientiert sich an den ...?			
A: 4 Bereichen des täglichen Lebens	B: 12 ATLs (n. Juchli)	C: 5 Bedürfnissen (n. Maslow)	D: 13 AEDLs (n. Krohwinkel)

12

Gründe für den Anstieg der Lebenserwartung in den letzten 100 Jahren sind ...?			
A: mehr Konsum von Genussmitteln	B: mehr Freizeit, verbesserte Hygiene	C: vermehrte Zivilisationskrankheiten	D: vermehrte Arbeitsmarktprobleme

13

Eine von verschiedenen Disziplinen unterstützte Wissenschaft ist eine ...?			
A: Sozialwissenschaft	B: interdisziplinäre Wissenschaft	C: Bezugswissenschaft	D: historische Wissenschaft

14

Was bedeutet „Geriatrie“?			
A: Alterssoziologie	B: Alterspsychologie	C: Altenbildung	D: Altersheilkunde

15

Zu den Belastungen, die einer erhöhten Lebenserwartung widersprechen, gehört ...?			
A: die gesunde Ernährung	B: die Arbeitserleichterung	C: der vermehrte Stress	D: der medizinische Fortschritt

16

Bei welcher Altersgruppe erfolgte während der BASE* eine multidisziplinäre Untersuchung?

- | | |
|---------------------------|---------------------------------|
| A: bei den 30–40-Jährigen | B: bei den 40–50-Jährigen |
| C: bei den 50–60-Jährigen | D: bei den 70–über 100-Jährigen |

* Berliner Altersstudie

17

Aussagen ohne hinreichende Kenntnisse über den Zusammenhang sind ...?

- | | |
|------------------------|----------------------------|
| A: objektive Kriterien | B: Vorurteile |
| C: Ressourcen | D: aktuelle Pflegeprobleme |

18

Die Annahme „Wer alt ist, ist auch vergesslich und krank“ ist ...?

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------|
| A: ein aktuelles Pflegeproblem | B: ein objektives Kriterium |
| C: ein Stigma (Zuschreibungsprozess) | D: eine Ressource |

19

Wovon ist das Altersbild in unserer Gesellschaft geprägt?

- | | |
|---|--|
| A: allein von dem alten Menschen selbst | B: von positiven und negativen Bildern |
| C: nur von positiven Bildern | D: ausschließlich von den Medien |

20

Das Defizit-Modell ...?

- | | |
|-----------------------------|--|
| A: gilt heute als widerlegt | B: betrifft die „jungen Alten“ |
| C: gilt heute mehr denn je | D: betrifft niemals die „Hochaltrigen“ |

21

Nach dem Defizit-Modell liegt der Leistungshöhepunkt ...?

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| A: um das 45. Lebensjahr | B: um das 65. Lebensjahr |
| C: um das 25. Lebensjahr | D: um das 85. Lebensjahr |

22

Welche Alterstheorie geht von einem Höchstmaß an vitaler Zufriedenheit aus?	
A: das Defizit-Modell	B: keine Alterstheorie
C: die Aktivitätstheorie	D: alle Alterstheorien

23

Wie wird die „Theorie des sozialen Rückzugs“ auch genannt?	
A: Disengagementtheorie	B: Passivitätstheorie
C: Kontinuitätstheorie	D: Aktivitätstheorie

24

Eine Kernaussage der Kontinuitätstheorie ist ein ...?	
A: festgelegter Prozess des Verlustes	B: zufriedener, erhaltener Lebensstil
C: fortschreitender geistiger Aufbau	D: stetiger körperlicher Abbau

25

Nach der Disuse-Hypothese verzögern sich die Alterungsprozesse bei ...?	
A: trainierten Organen	B: einer wenig anregenden Umgebung
C: untrainierten Organen	D: sozial isolierten Senioren

26

Das Langzeitgedächtnis hat einen ...?	
A: Speicher von max. 10 000 bit*	B: Zufluss von 1 bit*/Sekunde
C: Zufluss von 20 bit*/Sekunde	D: Speicher von > 10 Milliarden bit*

* bit = engl.: binary digit (Informationseinheit)

27

Zu den sekundären (erworbenen) Motiven des Menschen gehört ...?	
A: Hunger	B: Ruhe
C: die Suche nach sozialen Kontakten	D: Sexualität

28

Lernen bedeutet beim älteren Menschen, dass ...?	
A: die Lernprozesse ungestört sind	B: ältere Menschen anders lernen
C: ältere Menschen lernunfähig sind	D: Wiederholungen unnötig sind

29

Was sind Ressourcen?	
A: Selbstheilungskräfte	B: Pflegeinterventionen
C: Pflegediagnosen	D: Selbsthilfegruppen

30

Welche demografische Aussage* (zum Altersaufbau der Bevölkerung) ist richtig?	
A: „Pyramidenform“ um 1990	B: 2040 gibt es mehr junge Menschen.
C: 2040 gibt es weniger junge Menschen.	D: „Baumform/Pilzform“ um 1910

* bezogen auf die Bundesrepublik Deutschland.

31

Singularisierung bedeutet ...?	
A: Überalterung	B: Einpersonenhaushalt
C: Versammlung	D: Mehrpersonenhaushalt

32

Eine strukturelle gesellschaftliche Veränderung in der Lebensphase Alter* ist ...?	
A: die Verberuflichung	B: die Feminisierung
C: die Landflucht	D: die Industrialisierung

* nach Tews (1996)

33

Wann kann von Hochaltrigkeit gesprochen werden?	
A: ab ca. 85 Lebensjahren	B: ab ca. 100 Lebensjahren
C: ab ca. 70 Lebensjahren	D: ab ca. 55 Lebensjahren

34

Das Auftreten mehrerer Erkrankungen zur gleichen Zeit heißt ...?			
A: Polyneuropathie	B: Salutogenese		
C: Multimorbidität	D: Pathogenese		

35

Biografiearbeit muss als ... zur Selbstreflexion betrachtet werden?			
A: Recht der Pflegekraft	B: Pflicht des Pflegebedürftigen		
C: Aufgabe der Pflegekraft	D: Anleitung des Pflegebedürftigen		

36

Welches Altersbild besteht nach der alttestamentarisch-jüdischen Tradition?			
A: „Adlige Alte sind wohlhabend.“	B: „Macht der Jungen über die Alten.“		
C: „Macht der Alten über die Jungen.“	D: „Arme und Alte als Bettler.“		

37

Welches sozialhistorische Ereignis ist falsch datiert?			
A: Berliner Mauerbau (August 1961)	B: Zweiter Weltkrieg (1939–1945)		
C: Ölkrise (1973/74)	D: Grundgesetz der BRD (1991)		

38

Was gehört nicht zu den Aufgaben der WHO (Weltgesundheitsorganisation)?			
A: Seuchenbekämpfung, Warndienst	B: Arbeitsschutzprogramme		
C: Aufsichtsbehörde, Kontrollfunktion	D: spezielle Gesundheitsprogramme		

39

Neuere Erklärungen über Krankheit und Gesundheit forcieren ...?			
A: keine bio-psycho-sozialen Modelle	B: psychosomatische Ansätze		
C: allein biomedizinische Ansätze	D: keine ganzheitlichen Modelle		